

Liebe Gemeinde,

wir haben es heute mit einem ungewöhnlichen Text aus Gottes Wort zu tun. Vermutlich haben Sie diesen noch nicht sehr oft gelesen. Vermutlich wird Ihnen beim Lesen nicht sofort bewusst, was diese Verse uns zu sagen haben. Und vermutlich werden Sie sogar traurig darüber sein, dass wir gerade beim Lesen von solchen Passagen nicht gemeinsam an einem Ort feiern können.

Der Text aus dem 2. Buch der Chronik führt uns das überwältigende Ereignis vor Augen, das zur Einweihung des in der Regierungszeit Salomons erbauten Tempels stattfand. Vermutlich fand diese im Jahr 955 v. Chr. statt. Dabei handelt es sich um eine zentrale – wenn nicht **die** – »Denkwürdigkeit« aus der goldenen Zeit für das Volk Israel. In unserem heutigen Abschnitt haben die Sänger und Musiker aus den levitischen Familien ihren ganz großen Auftritt. Das brandneue Haus Gottes wird von diesem Ensemble eingeweiht.

Wir lesen 2. Chronik 5,2-5.12-14

2 Da versammelte Salomo alle Ältesten Israels, alle Häupter der Stämme und die Fürsten der Sippen Israels in Jerusalem, damit sie die Lade des Bundes des Herrn hinaufbrächten aus der Stadt Davids, das ist Zion.

3 Und es versammelten sich beim König alle Männer Israels zum Fest, das im siebenten Monat ist.

4 Und es kamen alle Ältesten Israels, und die Leviten hoben die Lade auf

5 und brachten sie hinauf samt der Stiftshütte und allem heiligen Gerät, das in der Stiftshütte war; es brachten sie hinauf die Priester und Leviten.

12 und alle Leviten, die Sänger waren, nämlich Asaf, Heman und Jedutun und ihre Söhne und Brüder, angetan mit feiner Leinwand, standen östlich vom Altar mit Zimbeln, Psaltern und Harfen und bei ihnen hundertzwanzig Priester, die mit Trompeten bliesen.

13 Und es war, als wäre es einer, der trompetete und sänge, als hörte man eine Stimme loben und danken dem Herrn. Und als sich die Stimme der Trompeten, Zimbeln und Saitenspiele erhob und man den Herrn lobte: »Er ist gütig, und seine Barmherzigkeit währt ewig«, da wurde das Haus erfüllt mit einer Wolke, als das Haus des Herrn,

14 sodass die Priester nicht zum Dienst hinzutreten konnten wegen der Wolke; denn die Herrlichkeit des Herrn erfüllte das Haus Gottes.

Für einen Moment ist alles still. Tausende Augenpaare richten sich auf David Ben Asaf, den Chorleiter. Mit ausladender Geste führt er seine geöffneten Hände weit nach oben. Auf dieses Zeichen hin setzen die Priester ihre Trompeten an. Gespannte Erwartung überall. Dann der Einsatz. Wie ein Mann blasen 120 Trompeten das Eröffnungssignal. Die mächtigen Bläseröne gehen den Zuhörerinnen und Zuhörern durch Mark und Bein und schallen weit über Tempelplatz und Stadt hinaus. Bei der Wiederholung sind auch Glocken und Zimbeln dabei. Nun wendet sich David Ben Asaf dem riesigen Chor zu und gibt den Einsatz. Unter Begleitung der Saiteninstrumente ertönt der große Lobgesang: »Der Herr ist gütig und seine Barmherzigkeit währet ewig.«

Nie zuvor war im alten Israel eine prächtigere Musik erklingen. Nie zuvor war eine solche Menge an Aufführenden beieinander, die aufs Feinste abgestimmt miteinander musizierten. Nie zuvor war Gott auf diese Weise gepriesen worden. Und noch nie zuvor hatte Gottes Gegenwart ein Haus erfüllt und war so spürbar.

Für unsere Ohren klingt der Text aus mehreren Gründen sehr fremd.

Zum einen sind uns solche Großevents, wo ein ganzes Volk oder zumindest seine Vertreter zusammenkommen, nicht mehr bekannt. Vielleicht sind bei manchen Fußballspielen oder Konzerten

ähnlich viele Leute zusammen, aber der Zweck ist ein ganz anderer. Es geht um gute Unterhaltung und Spaß, aber nicht um ein so erhebendes Ereignis wie die Einweihung des Tempels.

Zum zweiten fällt es uns in diesen Zeiten der Kontaktbeschränkungen und der abgesagten Großevents vielleicht auch schwer, uns in die Feierlichkeiten der Israeliten hinein zu versetzen.

Und zum dritten ist es natürlich richtig, dass es ein Gebäude wie den Tempel heute nicht mehr gibt. Die Gemeinde Jesu ist generell nicht mehr an einen besonderen heiligen Ort gebunden, um Gott zu begegnen.

Ihr seid Gottes Tempel und der Geist Gottes wohnt in euch. (1. Kor 3, 16)

Wir alle zusammen sind dann der Tempel des lebendigen Gottes. (2. Kor 6, 16)

Aus letztem Punkt lässt sich allerdings auch schließen, dass sich heute in der in der Gemeinde, im Tempel Gottes, die Herrlichkeit Gottes zeigt.

Das zeigt sich in der lokalen Gemeinde und in der weltweiten Gemeinde.

4 + 5 Und es kamen alle Ältesten Israels, und die Leviten hoben die (Bundes)Lade auf und brachten sie hinauf [...]

Wir lesen, wie zur Einweihung die Bundeslade in den Tempel gebracht wurde. Sie war das Zeichen der Gegenwart Gottes. Die zwei Engel, die sie mit ihren gewaltigen Flügeln bedeckten, stehen für Gottes Verborgtheit und Wesensart. In der Bundeslade waren die 10 Gebote auf den steinernen Tafeln. Diese stehen für Gottes Willen, welches Verhalten er als gut und richtig befindet und welches nicht. Der Sühnedeckel auf der Bundeslade weist auf die Opfer hin, dessen Blut am Großen Versöhnungstag vom Hohenpriester einmal im Jahr darüber gegossen wurde. Dieses Blutvergießen bringt Vergebung und bedeutet Leben. Heute wissen wir, dass es Karfreitag gab und Jesus sein Blut für uns vergossen hat, damit wir Vergebung und damit Leben haben dürfen.

Es gilt für uns als Gemeinde Jesu, Gottes Wesensart, seinen Willen, seine Vergebung und das neue Leben in Christus bekannt zu machen. Dies gilt überall und jederzeit. Wenn die Gemeinde Gott in der Gestalt von Jesus Christus ins Zentrum rückt, dann erscheint die Herrlichkeit Gottes. Wenn Jesus Christus in der Gemeinde keinen Platz mehr hat, sind die Gottesdienste der Gemeinde leer und inhaltslos. Die Gotteserkenntnis wird fehlen, die Orientierung für das Leben geht verloren, die Kraft der Vergebung wird nicht mehr erkannt und das, an das man sich halten kann, wird nicht mehr sichtbar. Gottes Herrlichkeit wird

nicht mehr in Erscheinung treten und geistliches Leben wird verkümmern.

Aus unserer internationalen Arbeit mit Gemeinden und christlichen Organisationen gibt es so viele Beispiele, wo unsere Geschwister unter sehr erschwerten Bedingungen genau dies tun – Jesus bekannt machen und deshalb sein Wirken und seine Herrlichkeit sehen.

Vor zwei Jahren war ich zu Besuch im Norden des Iraks. Vielen von uns vor allem 2014 durch das Aufkommen und den schnellen Landgewinn des Islamischen Staates bekannt. Dort leben neben einer großen christlichen Minderheit in der Ninive-Ebene zumeist Kurden. Sie sind Muslime, wenn gleich auch selten radikal. Bei unserem Besuch lernten wir den kurdischen Pastor S. kennen. Er ist vor einigen Jahren zum Glauben gekommen und hat seitdem viele Schwierigkeiten ertragen müssen. Seine Frau hat ihn mit den Kindern verlassen und es gab Anfeindungen vonseiten anderer Familienmitglieder. Trotzdem steht er für Jesus ein. Die Gemeinde hat kein offizielles Gebäude und trifft sich in einem Wohnzimmer. Das erstaunliche ist, dass Pastor S. und alle Gemeindemitglieder sich gar nicht so sehr mit sich selbst und ihren Problemen beschäftigen. Sie erzählen die gute Botschaft von Jesus einfach weiter. Bei unserem Besuch dort gab es zwei junge Männer, die extra eine mehrstündige Busfahrt

auf sich genommen hatten, um von Jesus zu hören. Letztes Jahr haben wir dann erfahren, dass sie sich tatsächlich für Jesus entschieden haben. Und vor drei Wochen wurde uns berichtet, dass sie inzwischen eine Gemeinde in ihrem Dorf nahe der Grenze zum Iran gegründet haben. Nun wird auch dort Gottes Wesensart und Willen verkündet, die Vergebung und neues Leben in Christus bekannt gemacht. Die gute Nachricht von Jesus verbreitet sich und bringt Gottes Herrlichkeit in viele Häuser und vor allem Herzen – in diesen Tagen gerade in der muslimischen Welt.

Auch in den zentralasiatischen Stan-Ländern (Kirgistan, Kasachstan, Usbekistan, Tadschikistan, Turkmenistan), die ich letztes Jahr mehrere Male bereist und dort Geschwister getroffen habe, hören mehr und mehr Menschen von Jesus. Und das obwohl die christliche Botschaft in diesen ehemaligen Sowjetstaaten mit muslimischer Bevölkerung nicht gerne gehört wird. Die Gebäude, in denen sich die Christen versammeln, sind optisch das genaue Gegenteil vom damaligen Tempel. Natürlich ist die Anzahl der Gläubigen auch viel kleiner. Aber man kann spüren, dass Gottes Herrlichkeit sich breit macht in der oft großen Finsternis, wenn Menschen Jesus in den Mittelpunkt stellen.

Der heutige Predigttext zeigt uns noch passend zum Kantate-Sonntag ein sehr zentrales Element von Gemeinde auf: Gott loben

durch Singen. Egal in welchem Zeitalter und in welcher Kultur, das Singen von geistlichen Liedern im Gottesdienst und im Alltag (wir erinnern uns da schnell an Paulus und Silas im Gefängnis) gehört einfach zu uns als Christen. Im Predigttext lesen wir, wie sich das in Perfektion anhört:

13 Und es war, als wäre es einer, der trompetete und sänge, als hörte man eine Stimme loben und danken dem Herrn.

Das wünscht sich jeder Chorleiter und strebt danach. Dieses gemeinsame Singen und Musizieren sind aber mehr als nur eine Übung. Wenn wir mit ganzen Herzen Gott als ganze Gemeinde loben, dann richten wir uns auf unseren gemeinsamen Herrn aus. Unbedeutende Unterschiede werden unwichtig, bei anderen ist Vergebung und Korrektur nötig, damit wir mit „einer Stimme“ Gott loben können. Wenn wir alle miteinander Gott ins Zentrum rücken, uns um ihn versammeln und ihn loben, entsteht Einheit in der Gemeinde. Die Herrlichkeit in der Gemeinde wird sichtbar.

Dann spielt es auch keine große Rolle, ob wir dies mit Orgel oder Gitarre, schnell oder langsam, in Deutsch oder Kurdisch tun. Es ist eines der größten Privilegien auf Auslandsreisen in den Lobpreis der einheimischen Geschwister mit reingenommen zu werden und sie in ihrer eigenen Muttersprache und ihrem lokalen Musikstil Gott loben zu hören.

Ich erinnere mich besonders an die eindrücklichen Szenen aus dem Libanon. Schon häufiger war ich dort zu Besuch in einer Gemeinde, die vor Jahren noch eine ganz gewöhnliche mit einigen libanesischen Gläubigen war. Als der Krieg im Nachbarland Syrien anfang und die Menschen scharenweise in den Libanon flohen, stand die Gemeinde vor einer schwierigen Entscheidung. Aufgrund der jahrelangen Feindschaft der beiden Länder war es für sehr viele Libanesen schwierig, den Syrern ohne Argwohn zu begegnen. Auch manchen Christen. Auf der anderen Seite war die Not der Geflüchteten. Diese Gemeinde entschied sich dafür, auch gegen inneren Widerstand den Syrern zu helfen. Das bedeutete Essenspakete, Winterhilfe und auch Schulunterricht für ihre Kinder. Bei alldem sprachen sie immer wieder über ihre Motivation dies aus Liebe zu Jesus und zu den Menschen heraus zu machen. Über die vergangenen Jahre hat dies dazu geführt, dass Hunderte von muslimischen Geflüchteten zum Glauben gekommen sind und in Jüngerschaftsgruppen mehr von Jesus erfahren und dies wiederum weitergeben. Nun kann man in den Gottesdiensten ehemalige muslimische Frauen erleben, die zwar noch ihr Kopftuch tragen, aber gemeinsam mit allen anderen zusammen Gott loben und ihm Lieder singen. Sie erkennen Jesus als Herrn ihres Lebens an und bekennen dies mutig – auch in dem sie Lieder zu seiner Ehre singen.

Sie schließen sich damit der Gemeinschaft aller Gläubigen an, die regelmäßig zusammenkommen, um Lieder zu Gottes Lob zu singen. Und folgen außerdem direkt unserem Herrn Jesus Christus, der dies auch schon zusammen mit seinen Jüngern praktizierte:

Und als sie den Lobgesang gesungen hatten, gingen sie hinaus an den Ölberg. (Markus 14, 26)

Ich wünsche mir, dass in Lehenweiler und Aidlingen und in allen Gemeinden in unserem Land und in aller Welt erleben, dass Gott in seiner Herrlichkeit erscheint, so wie das die Israeliten bei der Tempeleinweihung erleben durften.

14 [...] denn die Herrlichkeit des Herrn erfüllte das Haus Gottes.

Dass dieser Eindruck der Herrlichkeit und Gegenwart Gottes so stark ist, dass alle davon ergriffen werden. Möge diese Herrlichkeit Gottes auch unsere Gemeinden erfüllen. Immer wenn sie zusammenkommen. Uns alle und jeden einzelnen von uns. Damit wir zu Gottes Ehre singen und leben.

Amen.